Dienstag, 12. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9373. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Wien, 11. Oct. Die Reichsrathsdelegation erledigte noch die restirenden Titel des Kriegsordinariums, ebenso die des Marineministeriums und bewilligte im Extraordinarium für das Marinebudget sowie für den Bau des Kasemattenschiffes „Tegethoff" 687 200 Gulden, während der Ausschuß die ganze von der Regierung hierfür verlangte Summe von 847 200 Gulden gestrichen hatte.

Die evangelische Kirchenfrage in Preußen.

‡‡ Berlin, 10. October.

Während in Bezug auf die Verhältnisse zur katholischen Kirche in der preußischen Gesetzgebung eine gewisse Pause eingetreten zu sein scheint, drängt die evangelische Kirchenfrage ihrer Entscheidung zu. Die Geistlichkeit brennt darauf, die Verfassung abgeschlossen zu sehen, der König, als oberster Träger des Kirchenregiments wünscht diesen Abschluß noch zu vollenden. So werden wir denn wahrscheinlich im November in den Räumen des Herrenhauses hierselbst eine Generalsynode der „evangelischen Landeskirche" zusammentreten sehen. Im Jahre 1846 ist dies zum ersten Mal der Fall gewesen, seitdem fand eine Berufung nicht mehr statt. Die Generalsynode wird zwar nur von den acht älteren Provinzen Preußens beschickt, immerhin aber beansprucht sie 12 Millionen Evangelische, also die Hälfte der in Deutschland wohnenden Evangelischen, zu vertreten. Das Ereigniß hat darum immerhin eine Bedeutung für ganz Deutschland, ganz abgesehen von den auf dem letzten Protestantentage zu Breslau gehaltenen Aeußerungen über eine für ganz Deutschland zu erstrebende einheitliche Synodalordnung.

Die Generalsynode hat laut K. Verordnung vom 10. September 1873 die Aufgabe, den zwischen Oberkirchenrath und Cultusminister zu vereinbarenden Entwurf der definitiven Ordnung einer Generalsynode zu berathen. Auch die künftige Generalsynode soll theilweise aus Wahlen der Provinzialsynoden hervorgehen. Da die für die sechs östlichen Provinzen durch die erwähnte Verordnung geschaffene Verfassung der Provinzial- und Kreissynoden der Gesetzeskraft noch entbehrt, wird sich die Begutachtung der Generalsynode auch auf diesen Theil der Kirchenverfassung zu erstrecken haben. Die Generalsynode wird nun ihrer Zusammensetzung nach genau dasjenige beschließen, was Minister und Oberkirchenrath von ihr beschlossen zu sehen wünschen. Von ihren 203 Mitgliedern ernennt der König zunächst 30. Dazu kommen 11 dem Oberkirchenrath untergeordnete Generalsuperintendenten. Achtzig bis Neunzig der von den Provinzialsynoden gewählten 150 Mitglieder gehören außerdem der ministeriellen sogenannten Mittelpartei an. Die 30 vom König zu designirenden Mitglieder sind noch nicht bekannt. Unter den 173 übrigen befinden sich nicht weniger als 88 Geistliche, daneben 60 öffentliche Beamte. Es ist begreiflich, daß Geistlichkeit und Kirchenregiment sich eine solche Vertretung des evangelischen Volkes auch für die Zukunft möglichst ungeschmälert erhalten zu sehen wünschen. Sie wird niemals liberaler sein, als der zeitige Minister, sie kann unter Umständen auch der Staatsregierung vom orthodoxen oder hierarchischen Standpunkt aus Opposition machen, sie wird jedenfalls der Geistlichkeit gegenüber den „Laien" nichts vergeben. Eben deshalb wird Oberkirchenrath und Generalsynode von der Verordnung von 1843 den dadurch geschaffenen Kreis- und Provinzialsynoden möglichst wenig aufzugeben geneigt sein, da ja, Dank dem Filtrirsystem dieser Ordnungen, sich die vorbezeichnete Gesellschaft zusammengefunden hat. Wie die Mitglieder der Generalsynode aus der Provinzialsynode, so sind die Mitglieder der Provinzialsynode aus der Kreissynode hervorgegangen. An den Provinzialsynoden haben aber schon 72 vom König ernannte Mitglieder Theil genommen. Dazu ist das passive Wahlrecht derart beschränkt, daß die Kreissynoden nahezu die Hälfte, die Provinzialsynoden ein Drittel ihrer Abgeordneten aus der Geistlichkeit wählen müssen. Die Pfarrer sind wiederum geborene Mitglieder der Kreissynoden. Dazu kommt, daß auf die verschiedene Einwohnerzahl der Kreissynoden und Pfarreien bei der Zahl der Abgeordneten fast gar nicht Rücksicht genommen ist, so daß das platte Land die Städte, die Landkreise die Stadtkreise vollständig neu majorisiren. Beispielsweise wählt die Diözese Glatz mit 6289 Seelen 2, die Stadtdiözese Breslau mit der 20fachen Seelenzahl nur 3 Abgeordnete.

Minister Falk steht nun zwischen Oberkirchenrath und Geistlichkeit einerseits und Abgeordnetenhaus andererseits. Er braucht, um für die ganze Verfassung gesetzliche Sanction zu erhalten, die Zustimmung des letzteren. Er muß daher die Generalsynode zu ebenso viel Abänderungen der Königl. Verordnung bewegen, als ihm nothwendig erscheinen, um im Abgeordnetenhause eine Mehrheit zu erhalten. Die richtige Berechnung dieser Mehrheit ist daher die Grundlage aller Synodalverhandlungen. Nun aber haben sich die Aussichten im Abgeordnetenhause für Minister und Generalsynode erheblich verschlechtert. Die conservativen Parteien daselbst werden schon aufgewogen durch die Fortschrittspartei. Die Fortschrittspartei aber ist unter der Führung Virchow's durchweg jeder gesetzlichen Sanction einer über die Gemeindeordnung hinausgehenden Kirchenverfassung abgeneigt, weil sie der Meinung ist, daß eine solche stets zu einer staatlich garantirten und autorisirten Hierarchie führe, die gerade so schlimm sei wie die katholische. Daß das religiöse Leben einer über die Ortsgemeinde hinaus sich erstreckenden korporativen Gestaltung nicht bedarf, beweist ihm das Judenthum. Was nun aber die nationalliberale Partei anbelangt, so gehen die Ansichten auseinander. Herr Miquel, vom König in die brandenburgische Synode berufen und dort Führer der Mittelpartei, dürfte sich vielleicht mit einigen Concessionen in Bezug auf stärkere Vertretung der Laien und der dichtbevölkerten Wahlkreise begnügen. (?) Nachdem aber eben jetzt zu Tage tritt, welche Früchte ein von den hannoverschen Liberalen s. Z. eifrigst gefordertes monologes Vertretungssystem in Hannover gefördert hat, erscheint es zweifelhaft, wie viel Parteigenossen bei Miquel festhalten. Bezeichnend ist, daß der Protestantenverein und mit ihm die Abgg. Prediger Richter und Wehrenpfennig — der Protestantenverein hat es in der Generalsynode kaum zu 15 Vertretern gebracht — jetzt entschieden das ganze Filtrirsystem und zugleich die besonderen Stände der Geistlichen und Laien verwerfen und eine Generalsynode auf der Grundlage allgemeiner directer Wahlen verlangen. Die offiziöse Presse läßt aber andererseits keinen Zweifel bestehen, daß Minister Falk sich höchstens zu einigen kleinen Concessionen in der Richtung Miquel verstehen will. Unter diesen Umständen hängt das Schicksal der evangelischen Kirchenverfassung nicht von der Generalsynode, auch nicht von den evangelischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, sondern von den Clericalen im Abgeordnetenhause ab. Unterstützen dieselben aus Sympathie für hierarchische Kirchenverfassungen Falk wie sie s. Z. Mühler in der hessischen Kirchenfrage unterstützten, so siegt Falk und die Generalsynode, erklären sie sich aber aus Abscheu vor der Beschäftigung von Abgeordneten mit kirchlichen Dingen für neutral und verlassen wie 1874 bei Genehmigung der evangelischen Gemeindeverfassung den Saal, so bleibt vorläufig Alles wie es ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. October. Der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr hat jetzt über den Bericht der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medicinalstatistik seinerseits berichtet. Der Ausschuß spricht den Bemühungen und Bestrebungen der Commission lebhafte Anerkennung aus und hat die einzelnen Abschnitte des Berichtes einer besonderen Berathung und Beleuchtung unterzogen. Schließlich beantragt der Ausschuß: 1. Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß 1. die von der Commission für die Vorbereitung einer Reichs-Medicinalstatistik vorgeschlagenen statistischen Aufnahmen in Bezug auf das Heilpersonal, einschließlich der wissenschaftlichen ärztlichen Vereine, das pharmaceutische Personal, einschließlich der wissenschaftlichen pharmaceutischen Vereine und der pharmaceutischen Anstalten, sowie auf die Heilanstalten ausgeführt werde; 2. die hiernach erforderlichen Urerhebungen in Preußen nach Kreisen, in den übrigen Bundesstaaten nach den analogen Verwaltungsbezirken durch die von den Bundes-Regierungen zu bezeichnenden Organe, und zwar zum ersten Male nach dem Stande vom 1. April 1876 stattfinden; 3) über die Ergebnisse der Uraufnahmen — und zwar in Staaten mit mehreren Regierungsbezirken lediglich nach letzteren — Uebersichten hergestellt und dem statistischen Amte des Reiches bis längstens den 1. October 1876 übersandt werden; dagegen 4) die Beschlußfassung darüber, in welchen Zeiträumen die späteren Aufnahmen zu erfolgen haben, vorbehalten bleibt. II. Der Bundesrath wolle sich ferner mit den Vorschlägen der Commission bez. der Statistik der Morbidität in den Heilanstalten einverstanden erklären und beschließen, daß hiernach in den allgemeinen Krankenhäusern, den Irren-, Heil- und Pflegeanstalten, den Augenheilanstalten und den Entbindungsanstalten und zwar sowohl in allen öffentlichen Anstalten, als in den Privatanstalten mit 11 oder mehr Betten, im Januar jeden Jahres — das erste Mal im Monat Januar 1877 — Aufnahmen zu veranstalten, und die Ergebnisse, deren Mittheilungen an die von den Landesregierungen zu bezeichnenden Behörden bis längstens 1. April j. J. zu erfolgen hat, und zwar für Preußen nach Provinzen, im Uebrigen staatenweise zusammenzustellen und dem statistischen Amt bis längstens 1. October jeden Jahres mitzutheilen sein. III. Der Bundesrath wolle das Reichskanzleramt um Ausarbeitung und Vorlage: a) eines Gesetzentwurfs über Anmeldepflicht bei ansteckenden und gemeindegefährlichen Krankheiten, b) eines Gesetzentwurfs über die Einführung einer obligatorischen Leichenschau ersuchen. Gleichzeitig wird beantragt, einige über diese Angelegenheit dem Bundesrathe überwiesene Eingaben für erledigt zu erklären. Wie man hört, werden die beantragten Gesetzentwürfe nach den Vorschlägen der Commission ausgearbeitet werden.

— Die Ziehung der 4. Klasse 152. K. preuß. Klassen-Lotterie wird am 16. October d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 12. October d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— Eine Generalverfügung vom 2. d. M. theilt sämmtlichen Oberpost- und Telegraphen-Directionen die bevorstehende Umgestaltung der Post- und Telegraphen-Verwaltung mit; danach sind die erforderlichen neuen Dienstanweisungen in der Ausarbeitung begriffen. „Einige Abschnitte werden indeß nicht eher abgeschlossen werden können, als bis die dritte Lesung des Etats stattgefunden hat", weshalb die provisorischen Grundzüge schon jetzt, vorbehaltlich der Genehmigung durch Bundesrath und Reichstag, dahin kundgegeben werden: Es tritt in Stelle der bisherigen Abtheilungen I. und II. des Reichskanzler-Amts eine eigene Central-Instanz des Reichs-Post- und Telegraphenwesens, welche durch den General-Postmeister unter der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers selbstständig verwaltet wird. Dem General-Postmeister sind zu diesem Zweck zwei Abtheilungen untergeordnet: das General-Postamt, für die Post-Angelegenheiten, und das General-Telegraphen-Amt, für die Telegraphen-Angelegenheiten. Jeder dieser Abtheilungen steht ein Director vor. Für die gemeinsame Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens in den einzelnen Bezirken werden besondere Behörden unter der Amtsbezeichnung Ober-Postdirectionen neu errichtet, und zwar in der Anzahl von 40 für den gesammten Umfang des Reichs-Post- und Telegraphengebiets. Diesen Behörden sind sämmtliche Postanstalten, Eisenbahn-Postanstalten und Telegraphen-Anstalten des Bezirks untergeordnet. Den Chefs derselben, welche die Verwaltung unter ihrer ausschließlichen Verantwortlichkeit führen, wird die erforderliche Anzahl von Räthen beigegeben. Bei Directionen, deren besonderer Geschäftsumfang die Bildung von Abtheilungen erfordert, werden Ober-Räthe als Abtheilungs-Vorstände angestellt. Die Vorsteher der Postämter I. und der Telegraphenämter I. führen den Titel Postdirector bez. Telegraphendirector. Die Vorsteher der Postämter II. (bisherigen Postverwaltungen) führen den Titel Postmeister, die Vorsteher der Telegraphenämter II. den Titel Telegraphen-Vorsteher. Die Vorsteher der Postämter III. (bisherigen Postexpeditionen) führen den Titel Postverwalter, die Vorsteher der Telegraphenämter III. den Titel Telegraphen-Verwalter. Sind die Anstalten vereinigt, so kommt derjenige Titel in Anwendung, welcher dem Vorsteher der Postanstalt beigelegt ist.

— Dem Vernehmen nach steht es jetzt fest, daß das Königliche Schloß, obwohl es nicht innerhalb des Gemeindebezirks von Berlin liegt, an die Canalisation des dritten Radial-Systems angeschlossen werden wird.

— Die Direction des Berliner Pfandbrief-Instituts hat dem Magistrat mitgetheilt, daß sie sich für die Einführung von Handfesten nach dem Vorschlage mehrerer Magistratsmitglieder, also für die Gewährung zweiter Hypotheken hinter den Pfandbriefen des Instituts, nicht auszusprechen vermöge. Ihrer Ansicht zufolge genügt es, wenn durch Abänderung des Status nach den Vorschlägen der General-Versammlung die Beleihungsgrenze etwas erweitert wird und auch Grundstücke zur Beleihung zugelassen werden, welche erst drei Jahre bewohnt sind.

Breslau, 10. October. Wie die Breslauer Diöcese nach der Absetzung Dr. Förster's regiert werden wird, darüber spricht sich das „Schles. Kirchenblatt" folgendermaßen aus: „Es wäre lächerlich, zu hoffen, daß das Domcapitel nach der „Absetzung" des Herrn Fürstbischofs einen Capitelsvicar wählen werde. Unsere hochwürdigen Herren Capitularen kennen ihre Pflicht und werden keinen Finger breit von derselben nachlassen. Abgesehen von den allgemeinen canonischen Vorschriften verbietet ein päpstliches Decret vom 3. Mai 1862 ausdrücklich in solchen Fällen, wie der unsrige ist, die Wahl eines Capitelsvicars. Es erklärt die Wahl für nichtig und verhängt über Wähler und Gewählten Censuren". „Der Herr

Z Herbsttage in Paris.

1. Wiedersehen.

(Schluß) Paris ist, wie gesagt, keine malerisch schöne Stadt, die endlosen breiten Straßenperspectiven mit den monotonen Häuserfronten hätten etwas pomphaft Langweiliges, Ermüdendes, Uniformes, wenn nicht Leben, Pariser Leben, sie füllte. Dieses Leben ist völlig das alte geblieben; glänzender, fröhlicher, bewegter als früher erscheint es vielleicht nur dem Fremden, welcher mit ganz anderen Vorstellungen hergekommen ist. Um einen Schatten dunkler, um einen Grad stiller und ernster findet man es vielleicht sogar bei längerer, genauer Beobachtung und Vergleichung. Die Sonntage zeigen mehr geschlossene Läden als ehedem, der strahlende Farbenglanz der Toiletten schattirt stark in's Schwarze; wir finden den einzelnen Pariser gehaltener, ruhiger und bedachter in der Conversation, merken es an tausend kleinen, kaum zu beschreibenden Zügen, daß eine harte Zeit ihre Furchen in der Physiognomie der graziösesten, genußfreudigsten, reizendsten Stadt der Welt zurückgelassen; wir fühlen es auch, daß im Innersten des Herzens die stolze, erfolgesfrohe Zuversicht, das Hochgefühl die Ersten und Erlesensten der Welt zu sein, doch vor der Gewalt der Thatsachen hat weichen müssen. Dadurch verlieren die Pariser indessen durchaus nichts von ihrer Liebenswürdigkeit, im Gegentheil, sie sind noch viel anziehender und reizender geworden durch den leisen Zug von Ernst, fast Melancholie, der bei näherem Verkehr sich bemerkbar macht, ohne ihren Lebensmuth und ihre Lebenslust im Mindesten zu beeinträchtigen.

Alle solche Beobachtungen bleiben jedoch dem längeren Aufenthalte vorbehalten. Auf den ersten Blick ist Paris die glänzende, froh bewegte, leichtlebige Metropole des Lebensgenusses, des Geschmacks und der große Sammelpunkt der Künste, der Geschäfte, der Schönheit geblieben. Aus den Magazinen funkelt und blitzt ein unglaublicher Reichthum an Juwelen und kostbaren Geräthen von Edelmetall uns entgegen, die Kunsthändler entzücken die Straßenbummler durch Gemälde von seltenem Werthe, die vergoldeten Spiegelwände der Cafés und Restaurants hallen wider von dem fröhlichen Geplauder der Besucher, die Toiletten haben jenen unnachahmlichen Chic behalten, dem gegenüber alles Meisterwerk unserer Modekünstler plump erscheint. Was aber allen diesen leblosen Dingen erst die rechte Weihe giebt, das äußere Paris für den Fremden so fesselnd macht, das ist die natürliche Grazie, die bezaubernde Anmuth, welche den Pariser selbst vor allen seinen eigenen Landsleuten auszeichnet. Diese leichte, angenehme, liebenswürdige Art sich zu geben, ist wohl kaum angeboren, aber es scheint, als ob die Pariser Luft, das Pariser Leben sie Jedem einflöße, anerziehe, auch der Provinziale, auch der Ausländer wird hier ein Anderer.

Wer solche äußere Eindrücke von dem modernen Paris empfängt, der kann unmöglich unter dieser schillernden, heiter bewegten Oberfläche jene wilden Leidenschaften, die grausamen und blutgierigen Triebe ahnen, welche tief im Grunde dieser wunderbaren, von nie versiegender oder ermattender Lebenskraft durchströmten Stadt schlummern. Der Meister in der Kunst diese Massen niederzuhalten, sie zu beschäftigen, zu unterhalten, ihnen zu schmeicheln und gelegentlich einmal die scharfe Zuchtruthe zu zeigen, der schlaue demokratische Imperator hatte sich in dieser Aufgabe als ein feiner und scharfer Menschenkenner, als ein Mann bewiesen, der sein Paris kannte, wie kein anderer. Kaum war er gestürzt, da stiegen die wilden Gestalten hernieder von den Höhen von Belleville, aus Bercy und über den Montmartre rückte sie heran, die vom Drucke der Herrschergewalt freigewordene Bestie, um mit grimmiger Wuth gegen Cultur, Besitz und Bildung das zu vernichten, was der verhaßte Feind, die Barbarenheere des Nordens human und respectvoll verschont hatten. Die Banden, welche allem Eigenthum, aller höheren Cultur den Untergang geschworen haben, liegen augenblicklich überwältigt am Boden, erschöpft und decimirt für lange Zeit, wenn auch keineswegs vernichtet. Wenige Jahre haben hingereicht, um fast alle äußeren Spuren jenes mörderischen Vernichtungskampfes, in welchem die bürgerliche und gesellschaftliche Ordnung, der Staat über das wüste, blutige Chaos gesiegt, zu verwischen. Der Strom des vielgeschäftigen, interessenreichen, heiteren und luststrahlenden Lebens durchfluthet längst wieder sein altes Bett, man arbeitet fleißig, geschickt und erwirbt dabei, man genießt unbekümmert, mit Geschmack und freut sich dabei des Lebens; alle Welt will vergessen und sie hat vergessen.

Ueber kurz oder lang mußte diese lebhafte Sehnsucht nach den sonnigen Tagen des Glückes und des heiteren Lebensgenusses, die nicht lange eine vergebliche blieb, auch auf die Stimmung Einfluß erhalten, welche den Pariser bei der Erinnerung an die Feinde beherrschte, die so viel Elend über ihr schönes Frankreich gebracht, das Bewußtsein der Unbesieglichkeit zerstört, den Stolz der bevorzugten Nation gebrochen hatten. Diese Stimmung ist allmälig erfreulicherweise ebenfalls eine bedeutend bessere, freundlichere, mindestens eine ruhigere und von gerechteren Erwägungen beherrschte geworden. Der einzelne Deutsche gilt heute in Paris nicht mehr als Feind, man verkehrt, plaudert mit ihm, discutirt sogar ruhigen Bluts, ohne besondere Aufregung mit ihm die jüngste für Frankreich so schmerzvolle Vergangenheit. Selbst in Bezug auf den wundesten Punkt, auf den Verlust des Elsaß, habe ich von geborenen Parisern Aeußerungen gehört, die noch vor Monaten unmöglich gewesen, einem Deutschen gegenüber wenigstens niemals ausgesprochen worden wären. „Von den Elsässern", sagte mir ein dortiger Freund ganz freimüthig, „halte ich nicht viel. Die sind immer unzufriedene Querköpfe gewesen. Früher, als sie noch zu uns gehörten, erhielten wir auf jede Frage in französischer Sprache die Antwort, daß sie deutsch seien, deutsch sprächen, französisch nicht reden wollten oder könnten. Jetzt, da sie preußisch geworden, machen sie es umgekehrt und spielen sich als Franzosen auf." Keine scharfe, feindselige Aeußerung, kein Spottwort, keine gesellschaftliche Unhöflichkeit hat mir den mehrwöchentlichen Aufenthalt und Verkehr unter den Parisern gestört. Dieser Umschwung der Stimmung scheint ein ganz allgemeiner zu sein, er mag in den offiziellen Kreisen aus politisch praktischen Gründen zuerst gewünscht und hervorgerufen worden sein, das leichtlebige, liebenswürdige Volk hat ihn aber gern vollzogen, denn es ist so unbequem, so langweilig und so unschön zu grollen, immer zu trauern und sich in Aufregung zu versetzen, besonders in Paris, wo Alles zur Lust, zum fröhlichen Vergessen einladet.

Wer aus diesem Umschwunge aber auf ein gänzliches Vergessen, auf friedliche Gesinnungen, Aufgeben aller Vergeltungsgelüste schließen wollte, der dürfte sich doch gewaltig täuschen. Im Gegen-

Generalvicar wird wohl jedenfalls sein Amt niederlegen, die kirchlichen Behörden werden sich auflösen, weil ihre Thätigkeit sofort gewaltsam gehindert werden würde; ein schlesischer Himly, über dessen wahren Namen verschiedene Gerüchte gehen, wird uns in temporalibus beglücken, — im Uebrigen wird unsere Diöcese nach wie vor einer Leitung, wie sie die Verhältnisse erfordern, nicht entbehren".

Hannover, 8. October. Die **Volkspredigten Baumgarten's** — schreibt man der „Voss. Ztg." — scheinen in orthodoxen Kreisen eine Furcht und Wuth erzeugt zu haben, welche dieselben kein Mittel des Widerstandes gegen sie scheuen ließen. Der Ankündigung der dritten dieser Predigten auf Donnerstag in der Aula der höheren Schule am Georgsplatze folgte ein Aufruf im „Tageblatt" an alle Unterzeichner des „Protestes" vom 29. September, in der Aula zu erscheinen, um Herrn Baumgarten „gründlich zu zeigen", wie man den agitatorischen Bestrebungen der Gegner gegenüber gestimmt sei. Die disciplinirte Menge folgte der Weisung in Massen und bewies, daß sie verstanden habe, wie dieselbe gemeint sei. Noch ehe die Predigt anfing, begann sie zu lärmen und unterbrach dieselbe nach den ersten Sätzen in rohester Weise durch endloses Geschrei, Jodeln, Pfeifen und Trommeln mit Händen und Füßen. Vergebens hatte Baumgarten seinen Vortrag mit der Mahnung zur Mäßigung im Kampfe begonnen, vergebens wurde von anderer Seite versucht, die entfesselte Leidenschaftlichkeit zu beschwichtigen, die gestörte Ruhe wieder herzustellen, der Lärm tobte immer ärger. Die Fortsetzung des Vortrages wurde unmöglich, jedes Wort der Verständigung, von welcher Seite es auch kam, wurde brüllend niedergeschrien, und die Versammlung mußte geschlossen werden. Aber die Menge hatte Geschmack am Scandal gewonnen, sie blieb noch eine geraume Zeit auf der Wahlstatt und feierte ihren Sieg, wie sie ihn errungen, mit wüstem Lärmen.

Straßburg, 6. Oct. Der Colmarer Weinbau-Congreß mit Ausstellung und Verloosung hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Einzelne Störungen und Hemmnisse, wie sie unsere städtischen Chauvins bei solchen Anlässen noch immer zu verursachen suchen, konnten doch den günstigen Erfolg dieses Festes so wenig stören, als sie im vorigen Jahre die Hagenauer Hopfenausstellung und heuer das hiesige Bienenfest zu vereiteln vermochten. — Zu den erfreulichen Anzeichen ist ferner die steigende Frequenz der auswärtigen wie der hiesigen Volks- und höheren Schulen zu zählen. So weist die städtische Realschule dahier in diesem Semester einer Zuwachs von mehr als 100 Schülern, im Ganzen 460 Schüler auf, worunter drei Viertheile Elsässer, bez. Straßburger. Ebenso ist die neu begründete städtische Töchterschule sofort mit 250 Schülerinnen in's Leben getreten. Für mehrere der hiesigen und vorstädtischen Volksschulen wurden ferner ganz kürzlich zwei neu erbaute Schulhäuser eröffnet, von denen das eine, in der Stadt gelegene, die so betitelte „Schöpflin-Schule" in baulicher und räumlicher Einrichtung eher ein „Schulpalast" zu nennen ist, wie dergleichen früher hier gänzlich unbekannt war. — Der kühne Schwimmer, Capitän Boyton, wird morgen Nachmittag von Kehl aus seine Schwimmfahrt nach Mainz fortsetzen, diesmal von einem Boote gefolgt, in dem ihn zwei englische Reporter zu begleiten gedenken. Die von Boyton beabsichtigte größere Schwimmproduction unterblieb. — Die Weinlese ist im ganzen Elsaß in vollem Gange, die Witterung dafür überwiegend günstig.

Schweiz.

Bern, 7. Octbr. Schon gestern brachte der Telegraph die Nachricht von Ruhestörungen, welche im Canton Genf anläßlich der Ausführung des neuen Cultusgesetzes in einigen katholischen Gemeinden wieder stattgefunden haben. Vorgestern begaben sich drei höhere Polizeibeamte von Genf nach Bernex und Compesieres, um in den dortigen katholischen Kirchen das Inventarium aufzunehmen; in dem ersteren Orte wurden ihnen jedoch nicht nur die Schlüssel zur Kirche verweigert, sondern man hatte sogar die Eingänge zu derselben verbarrikadirt, während vor der Kirche ein Haufe Menschen, größten Theils aus Weibern bestehend, aufgestellt war, welcher die Beamten mit Geschrei und Pfeifen empfing; in Compesieres ging man aber noch weiter; hier wurden dieselben, wie es heißt, auf Anstiften einer aus Consignon herüber gekommenen Bande junger Leute mit einem Steinhagel begrüßt, so daß sie sich, da sie keine bewaffnete Macht bei sich hatten und einer von ihnen am Kopfe schwer verletzt worden war, unverrichteter Sache zur Rückkehr nach Genf gezwungen sahen. Gestern aber kehrten sie, dieses Mal in Begleitung von 42 Gensdarmen, nach Bernex und Compesieres zurück, wo dann auch in beiden Kirchen, nachdem sie vom Schlosser geöffnet worden waren, die Inventaraufnahme, abgerechnet das Pfeifen und Schreien der Volksmenge, ohne weiteres Hinderniß stattfand. Zunächst werden wohl die Maires der beiden Orte für diese Auftritte verantwortlich gemacht werden. — 8. Oct. Der Genfer Staatsrath hat den Abbé Meiner wegen Verweigerung der Kirchenschlüssel und wegen Verlesung eines Protestes Mermillods ausgewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

Czernowitz, 7. October. Sämmtliche rumänische Blätter aller Parteien, mit Ausnahme des offiziellen Amtsblattes, bringen über die Czernowitzer Huldigung Leitartikel und Berichte so maßloser Natur, daß sie die hiesige Staatsanwaltschaft vorgestern, gestern und heute confiscirte. Auch die polnischen Blätter sind voll Gift und Galle.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. Zwischen Buffet und Dufaure hat gestern eine politische Unterredung stattgefunden, und man behauptet, in Folge derselben sei jetzt endgiltig entschieden, daß das Ministerium bei der Discussion des Wahlgesetzes die Cabinetsfrage stellen wolle. Dieser Entschluß wird wohl das Endergebniß aller Berathungen bilden, doch steht er noch nicht so vollkommen fest, daß nicht auch demnächst wieder einmal Nachrichten entgegengesetzten Inhalts in Umlauf kommen würden. Paris interessirt sich übrigens augenblicklich weniger für die Politik als für den neuesten literarischen Scandal. Dieses ist ein Buch: „Der Roman einer Amerikanerin in Rußland", herausgegeben von einer Fachgenossin der Dame Cora Pearl, welche drei Jahre lang zu dem unglücklichen Großfürsten Nikolas Constantinowitsch in Beziehungen stand. Die Schrift der Dame, welche sich Fanny Lear nennt, ist an sich ziemlich langweilig, die Erzählungen und Bemerkungen, welche sie enthält, entsprechen dem, was man von einer geistlosen Cocotte erwarten kann; das wahrhaft Scandalöse besteht aber darin, daß eine Menge intimster Briefe des Prinzen mit veröffentlicht sind. Blätter vom Kaliber des Figaro versichern, die Fanny Lear habe noch eine Anzahl wichtigerer Documente in Besitz für die man ihr Geld, aber nach ihrem Sinne nicht genug Geld geboten habe. Die ganze Publication sieht daher aus, wie eine erste Einleitung zu einem größern Erpressungsversuch gegen die erlauchte Familie, von deren Mitgliedern Eins das zweifelhafte Glück hatte, mit Mlle. Fanny in Berührung zu gerathen.

England.

London, 8. Oct. Die Regierung beabsichtigt bereits in nächster Session ein größeres bauliches Unternehmen einzuleiten, welches den in den letzten Jahren ausgeführten Bauwerken südlich von Charing Kroß die Krone aufsetzen soll. Durch Aufführung der beiden großen Blocks von Regierungsgebäuden auf der Straße Whitehall-Parliamentstreet ist die letztere ungemein verschönert und sehr erheblich erweitert worden. Doch bleibt noch eine Strecke enger Straßen stehen, durch welche der starke Verkehr mit vieler Schwierigkeit durchgezwängt wird. Das letzte Stück Parliamentstreet (westliche Seite) soll nun auch fallen und einem dritten Gebäudeblock Platz machen, welcher dem Kriegsamt als Behausung zugedacht wird. Der Bau ist schon länger beabsichtigt, doch nicht zu so schneller Ausführung. Es gewährt nicht allein den Vortheil der Vereinigung sämmtlicher Regierungsämter in einem Complex und deren Unterbringung in passender, stattlicher Behausung, sondern schafft auch dem umfangreichen Verkehr in jener Gegend sehr dringend gebotene Erleichterung. — In den gestrigen Middlesex Sessions entspann sich über die Verlängerung der jährlichen Schenk- und Tanzgerechtigkeit für Locale zweifelhaften oder vielmehr unzweifelhaften Rufes, wie die Argyll Rooms, eine warme Debatte, die indessen in fast allen Fällen mit der Genehmigung der Verlängerung endigte. Die Behörden in Birmingham sind zur selben Zeit mit den dortigen Schenkwirthen nicht ganz so glimpflich umgegangen. Von zehn Gastwirthen lagen Gesuche vor, ihre altmodischen Wirthshäuser in neumodische „Schnapspaläste" umzuwandeln, welche zum Trunk weit verlockender sind. Die Behörde indessen dachte anders. Acht solcher Gesuche wies sie ohne Weiteres zurück, nur zwei bewilligte sie, und auch diese unter sehr erheblichen Beschränkungen. Die Gastwirthe zogen mit langen Gesichtern ab, denn sie hatten auf die vorgeschlagene Veränderung schon baulich vorgearbeitet, und einer unter ihnen büßt durch die Nichtgenehmigung nicht weniger als 3000 L. ein, was er allerdings lediglich seiner eigenen werthen Person zuzuschreiben hat.

Danzig, 12. October.

* Wie bereits mitgetheilt, behalten auf der Berlin-Stettiner Bahn die durchgehenden Züge auch nach dem 15. d. ihre bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten, so daß also von Danzig abgehen die Züge: 6 und 8,15 früh (Courierz.) nach Berlin 11,30 Vorm. nach Stettin und 6,10 Nachm. nach Stolp; und ankommen die Züge: 9,45 Vorm. von Stolp, 4,16 Nachm. von Stettin, 7 Abends (Courierz.) und 8,53 Abends von Berlin. — Im Localverkehr zwischen Danzig und Zoppot werden vom 15 d. ab folgende Züge gehen: von Danzig 12,30 und 2,34 Nachm. und 10,30 Abends; von Zoppot 7,10 Mrgs., 1,36 und 5,45 Nachm.

△△ **Carthaus**, 9. October. Im Dorfe Neuendorf, hiesigen Kreises, brannte im Laufe des Sommers das Haus eines gewissen Stenders ab. Ungefähr 30 Schritt weiter stand das Haus seines Bruders. Obgleich dieses von dem brennenden Gebäude durchaus nicht gefährdet war, so ging es damals unerklärlicher Weise, nachdem jenes schon längst niedergebrannt, auch in Flammen auf. Gestern nun führte man einen Nachbarn der Stenders'schen Familie, Namens Pochert, in das hiesige Kreisgefängniß zur Voruntersuchung ab, weil er der Brandstiftung an dem letzteren Gebäude verdächtig ist. Sein Freund hatte nämlich sein baufälliges Haus ziemlich hoch versichert, der P. wollte ihm auf Kosten der Feuer-Versicherungsgesellschaft ein neues und wohnlicheres Heim bereiten. Zu diesem Ende, so erzählt man sich, schlich er sich, während das erste Haus brannte, in das Gebäude. Niemand war darin. Schnell hatte er Zündschwamm und leicht feuerfassenden Stoff bei der Hand und legte beides angezündet auf eine ihm passend erscheinende Stelle nieder. Des Erfolges sicher, bestimmte er die Rettungsmannschaften, ja nicht fortzugehen, es werde bald noch mehr Arbeit geben. Und so geschah es auch. Er soll im trunkenen Zustande sich sogar seiner That gerühmt haben. — Vor 8 Tagen, am Neujahrsfest der Juden, ging in Schöneck eine junge Jüdin, im zweiten Stock eines Hauses wohnend, in die Dachkammer, ihre Sonntagskleider zu holen. In der Nacht vorher hatte es geregnet, das Regenwasser war durch's Dach gedrungen und hatte den Fußboden der Kammer, der aus Fachwerk mit Estrich bedeckt bestand, durchgeweicht. Kaum betrat das Mädchen denselben, als sich ein ganzes Viereck loslöst und sie mit Mörtel, Kalk und Grus in die unten befindliche Stube hart an dem Kopfe eines Bewohners derselben herabstürzt. Für todt trug man sie in das Zimmer der Mutter. Erst nach vielen Bemühungen gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. — Beim Lehmgraben für die Ziegelei Bartsch fand man unlängst 10—12 Fuß tief in der Erde einen ungefähr 50 Kilogramm schweren Stein, der sich, als man ihn in Stücke schlug, als Muschelversteinerung erwies. Die unzähligen, dicht an- und ineinander geschobenen Muscheln haben die ungefähre Größe von 1,5 Centimeter Länge und 0,9 Centimeter Breite. Solche Muschelversteinerungen finden sich in der Regel in den Felsarten der Flötzgebirge: der Zechstein-, Trias-, Jura-, Kreide- und Kalkformationen vor; daß sie aber auch, wie hier, in den Thonablagerungen des Fluthlandes vorkommen, dürfte noch neu sein.

F. **Christburg**, 10. Oct. Der neu gegründete Bürgerverein, bereits auf die Zahl von 60 Mitgliedern gestiegen, hielt am 6. seine erste ordentliche Sitzung. Nochmals wurden die berathenen Statuten zur Kenntniß der Mitglieder gebracht und sonstige Angelegenheiten des Vereins besprochen. Hierauf folgte ein Vortrag über Brennstoffe, vorzugsweise Torf und seine Verhältnisse zu andern hier gebräuchlichen Brennstoffen. Ein ausgestellter Fragekasten wird hoffentlich für die folgenden Sitzungen Anregung zu Fragen und Stoff zu Antworten geben. — Tages darauf besuchte der Präsident der Kgl. Regierung zu Marienwerder, v. Flottwell, in Begleitung des Landraths v. Steinmann unsere Stadt. Die städtischen Beamten, Geistliche und Lehrer wurden vorgestellt und hatte dabei der Herr Präsident Gelegenheit, sich über die städtischen und gewerblichen Verhältnisse Auskunft geben zu lassen. Nach Besichtigung der Kirchen, Schullocale ꝛc. wohnten beide obengenannte Herren einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins, der zufällig an diesem Tage versammelt war, bis zum Schlusse bei. Hr. v. Flottwell versprach bald wieder und zwar als Mitglied des Vereins die Sitzungen desselben zu besuchen. Auch Hr. v. Steinmann wurde Mitglied des Vereins.

≈ **Marienwerder**, 7. October. In Anlehnung an das kürzlich ausgegebene Programm des hiesigen K. Gymnasiums geben wir aus dessen Chronik für das abgelaufene Schuljahr folgende Einzelheiten. In die vierte ordentliche Lehrerstelle rückte zu Anfang des Schuljahres der bisherige Hilfslehrer Herr Hübner ein, welcher auch den ersten Oberlehrer, Herrn Prof. Dr. Gützlaff, während dessen andauernder Kränklichkeit in den Mathematik- und Physikstunden vertrat. Als der Letztgenannte zum Januar d. J. um einen vierteljährigen Urlaub nachsuchen mußte, wurde Herr Schulamts-Candidat Sanio zur Aushilfe gesandt. Hr. Prof. Gützlaff sollte jedoch nicht wieder dienstfähig werden. Nachdem dessen Urlaub bis zum 1. d. M. verlängert worden war, erhielt er zu diesem Tage die erbetene Entlassung aus seinem Amte und wurde in Anerkennung seiner 45jährigen verdienstvollen Lehrthätigkeit mit dem Rothen Adlerorden 4. Klasse geschmückt. An demselben Tage schied auch der zum Director des Gymnasiums zu Bartenstein ernannte zweite Oberlehrer, Hr. Dr. Schultz, aus seinem Amte, und man vermuthet, daß an die beiden ersten Lehrerstellen nunmehr, nachdem im vorigen Jahre die Lehrer zweimal in höhere Stellen aufgerückt sind, zwei ältere Kräfte von außerhalb werden berufen werden. Die Frequenz betrug am Anfang des Schuljahrs im Gymnasium 298, in den beiden Vorklassen 36, am Schluß 268 resp. 62 Schüler. Von den Gymnasiasten gehörten 259 der evangelischen, 12 der katholischen und 17 der mosaischen Confession an. Zu Ostern wurden 1, zu Michaelis 13 Abiturienten entlassen, wovon 4 Jura, 4 Philologie 2 Medizin, 1 Mathematik studieren, 2 die Post- und Militärlaufbahn ergreifen wollen 1 sich über seinen Beruf noch nicht entschieden hat. Die Lehrerbibliothek, wozu nach dem beigedruckten Bericht im Jahre 1803 der Grund gelegt, seit 1813, als die vormalige Kathedralschule zum Gymnasium erhoben wurde, ein jährlicher Fonds angewiesen wurde, und welche vor 40 Jahren erst 3500 Bände umfaßte, hat jetzt einen Bestand von 10156, die Schülerbibliothek einen solchen von 1888 Nummern. An der höheren Bürgerschule tritt nur insofern ein Lehrerwechsel ein, als Herr Böhme aus der 4. in die 3. ordentliche Lehrerstelle aufgerückt, und in die vierte Stelle der Candidat des höhern Schulamts, Hr. Albrecht, berufen worden ist. Am Anfang des Schuljahres war die Schule von 174, am Schluß von 159 Schülern, worunter 63 auswärtige, besucht. Es bestanden die Reifeprüfung zu Ostern 1, zu Michaelis 4 Abiturienten; von ihnen setzen bez. wollen 3 ihre Ausbildung auf der Prima einer vollständigen Realschule fortsetzen, 2 gehen zum Catasteramt. Die städtische Lehrerbibliothek zählt 1727, die Schülerbibliothek 1065 Bände. — Für die Verbesserung der Lehrergehälter ist seit drei Jahren an der letzteren Anstalt nichts geschehen; sie stehen immer noch so, wie sie für den Anfang des J. 1873 festgestellt wurden, so daß der erste wissenschaftliche Lehrer an der höheren Bürgerschule dem vorletzten ordentlichen Gymnasiallehrer im Gehalte gleichsteht, ungerechnet die dem letzteren zustehende Wohnungsgeld-Entschädigung. Das Lehrer-Collegium hatte sich mit der Hoffnung getragen, an der vorzugsweise für Schulen dieser Kategorien ausgesetzten Summe zu Wohnungsgeld-Zuschüssen betheiligt zu werden und den auf die bezüglichen Petitionen, denen es sich zugestellt, aus dem Abgeordnetenhause zugegangenen Bescheid mit großer Befriedigung aufgenommen; aber es ist auch in dieser Hoffnung getäuscht worden. Es wäre wirklich Zeit, daß solche schreiende Ungleichheiten in der Stellung von Lehrern von gleicher wissenschaftlicher Tüchtigkeit durch das lange verheißene Unterrichtsgesetz endlich beseitigt würden. — Der Regierungsrath Frenzel ist zum Staatscommissarius für die Verwaltung des Vermögens der aufgelösten Niederlassungen des Franziskaner-Ordens in Lonk, Klein Bislaw und Jakobsdorf ernannt worden. — Am 1. d. M. ist die hiesige Telegraphen-Station in das Postgebäude verlegt und mit der Postverwaltung verbunden worden. — Vorigen Sonnabend hielt der Geschäftsführer des Oberlin-Vereins, Hr. Pfarrer Röhricht, im neuen Schützenhause einen Vortrag zur Empfehlung der Kleinkinderschule, dem nur etwa zwanzig Personen beiwohnten. Seine Aeußerung über die Fröbel'schen Kindergärten, daß darin den Kindern nicht der Glaube an Gott eingepflanzt werde, fand in einem Artikel eines hiesigen Blattes sachkundige Abfertigung. — Seit dem 1. d. M. ist unser Stadttheater durch die Bast'sche Gesellschaft belebt, deren Vorstellungen vielen Zuspruch und Beifall finden. — Am Sonntag den 17. wird Prof. Kinkel erwartet. — Obgleich es um die Unsicherheit und den Schrecken nicht so schlimm steht, wie es einige Correspondenzen in auswärtige Blätter haben glauben machen wollen, so sind doch in letzterer Zeit hier und in der Umgegend verschiedene Einbrüche und Excesse begangen worden, deren Thäter die gerechte Strafe erwartet.

(=) **Culm**, 10. Oct. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde die Frage erörtert, in wie weit es möglich sei, die in dem hiesigen Kreise gesetzlich bestehenden katholischen Feiertage auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen. Man gewann allgemein die Ueberzeugung, daß die Masse von Feiertagen, wie sie hier außer den Sonntagen üblicher Weise an den Werktagen gehalten werden, bisher mehr Schaden als Nutzen gebracht haben, die Faulheit und Lüderlichkeit unterstützen und vor allem der schaffenden und erwerbenden Arbeit großen Abbruch thun. Man hat deshalb einstimmig den Antrag acceptirt, ein Gesuch an die K. Regierung zu Marienwerder zu richten und darin zu bitten, daß diesem hier beregten Uebelstande recht bald dringende Abhilfe verschafft werde. Da in anderen Kreisen vielfach ganz gleiche Verhältnisse vorliegen wie hier, so wäre zu wünschen, daß sich auch die anderen Kreise diesem ganz zeitgemäßen Gesuche anschließen möchten. — Am vergangenen Freitag feierte ein Ehrenmann unserer Gemeinde, der Postdirector Götsch, das sehr seltene Fest seiner 60jährigen Dienstzeit. Am 8. October 1813 war derselbe als 16jähriger Jüngling in die preußische Armee eingetreten und avancirte bis zum Hauptmann. Als solcher nahm er 1837 seinen Abschied, bekleidete verschiedene Aemter in Berlin und Märkisch-Friedland und kam zuletzt als Postdirector nach hier, welches Amt er nunmehr über 25 Jahre in noch vollster Rüstigkeit bekleidet. Unter seiner Verwaltung hat auch das hiesige Postwesen einen bisher hier ungekannten Aufschwung genommen und sind namentlich in der letzten Zeit auf diesem Gebiete sehr wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen insbesondere rücksichtlich der Postlocalitäten durchgeführt worden. Auch die Telegraphen-Verwaltung ist hier jetzt unter ihm mit

---

theil, es entspringt dieser äußerlich freundliche Verkehr weit eher der festen Ueberzeugung, daß der Gedanke eines Vergeltungskrieges allen Franzosen zu tief in Fleisch und Blut sitzt, um noch durch solche kleinliche, äußerliche Stimulantien rege erhalten zu werden. Derselbe Pariser Freund, der auf einem Schlendergange durch das Boulogner Wäldchen freimüthig und harmlos Politik mit mir plaudert, zeigt dabei gelegentlich voll Zuversicht auf die Soldaten, die, wie er rühmt, jetzt nicht mehr dumm, eingebildet und übermüthig ihre Zeit verlottern, sondern außer ihren rein militärischen Uebungen messen, zeichnen, schreiben und lesen, in allen Dingen unterrichtet werden, welche „Ihr Preußen" vorläufig noch besser könnt als wir. Die Perspective Aller, auch der Friedmüthigsten und Gemäßigtsten ist der Krieg, jeder Franzose würde es als eine persönliche Beleidigung betrachten, wollte man voraussehen, daß er die gegebenen internationalen Zustände hinnehme, auf eine schließliche blutige Abrechnung verzichte. So etwas wird bei diesem Volke zum Glaubensbekenntniß, zur Tradition, es flackert immer wieder auf dieses Feuer, wenn man es auch unter der Asche erstickt wähnte, wie ja 1840 Thiers am liebsten mit einem Geschlechte, welches Waterloo noch gar nicht erlebt hatte, an den Rhein marschirt wäre.

Mit diesen unwandelbar festen Empfindungen und Ueberzeugungen jedes einzigen Franzosen muß rechnen, wer die Situation ruhig beurtheilen will. Das Bewußtsein dieser nationalen Pflicht giebt den heutigen Parisern einen Ernst, eine Reife, welche den Verkehr mit dem liebenswürdigen, anmuthigen, witzigen Volke noch angenehmer und interessanter machen. Sie sprechen es offen aus, daß man damals in der Meinung, die beiden feindlichen Heere würden gegeneinander kämpfen, ohne daß das bürgerliche Leben in seiner Ruhe, seiner Behaglichkeit, seinen Geschäften und Genüssen wesentlich davon berührt werden könne, in den Krieg gegangen sei, daß aber heute ein ganzes Volk gegen ein anderes kämpfen und daß ein solcher Kampf Erschütterungen hervorrufen müsse, deren Wirkungen selbst der klarste Blick nicht vorauszusehen vermöge. Unbedacht also und leichtfertig denkt Niemand an den Krieg, aber, was hilft's, heißt es dann, er ist einmal unvermeidlich. Dabei drückt man sich freundschaftlich die Hand und plaudert weiter über die letzte Tagesneuigkeit, über die Rennen von Vincennes, über das erste Auftreten der Miolan, über Thiers oder Mac Mahon.

Die politische Discussion scheint man heute in Paris weniger zu lieben als ehedem. Es ist vielleicht ein Gefühl von Scham, welches den Pariser der gebildeten Mittelklasse einem Fremden gegenüber solche Gespräche möglichst vermeiden läßt. Man schämt sich sowohl jener thierischen Wildheit, welche durch die Commune auf kurze Zeit die Herrschaft über „die civilisirteste Stadt, der Spitze und Blüthe aller Cultur, über die Hauptstadt der Welt" besessen hat, wie auch der jetzigen Reaction, der Zustände, die Jeder als ein unhaltbares Provisorium empfindet, dessen Ende und Nachfolge Keiner aber vorauszusehen vermag. Soviel ist gewiß, in einer Republik befinden wir uns nicht im heutigen Frankreich, trotz der ausgekratzten kaiserlichen Namenszüge, trotz der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", welche durch die Schablone mit schwarzer Farbe an alle Kirchen und öffentlichen Gebäude gepinselt ist. Wir leben in einer Monarchie, der zufällig zeitweise das Oberhaupt fehlt, dessen Stelle vorübergehend von einem Platzhalter eingenommen wird. Auch auf der Oberfläche aller politischen Unterhaltung schwimmt nur die Frage umher, welches von den drei Prätendentengeschlechtern die Spitze bilden wird, ohne die sich Frankreich nun einmal durchaus nicht behelfen zu können scheint. Es giebt eine republikanische Partei und zwar eine numerisch recht starke, dieselbe ist aber ohne jede feste Organisation und würde sofort in wüthende Feindschaft zerfallen, wenn ernstlich die Prinzipien festgestellt werden sollten, nach welchen man eine definitive Republik einrichten wollte. Wäre Mac Mahon ein junger, ehrgeiziger, energischer Mann, so könnte er vielleicht die fehlende und von den Meisten ersehnte oder als Nothwendigkeit erkannte Spitze bilden, angesichts der Persönlichkeit des Präsidenten wäre ein solcher Gedanke jedoch eine Lächerlichkeit und nichts vergiebt der Pariser weniger als eine solche. Aus ähnlichen Gründen denkt man auch kaum noch an die Herren von Bourbon und Orleans und da bleibt denn nur der Sohn der Wittwe noch übrig, um dieser Verlegenheits-Republik ein Ende zu machen. Gambetta oder Lulu, darin spitzt die Frage nach der politischen Zukunft Frankreich's in dem Gehirn des Parisers sich zu und selbst die Gegner dieser beiden Eventualitäten sehen dies ein, wenn sie auch mit aller Leidenschaft und allem Geschick gegen dieselben ankämpfen. Warum denn nicht? sagt der leichtblütige Pariser. Wir haben eine kriegerische Republik gehabt, der ein kriegerisches, eroberndes Kaiserthum ein Ende bereitet; wir bekamen später einmal eine socialistische, demokratische Republik, welche ein demokratischer Imperator, der die sociale Frage zu lösen versuchte, den Arbeitern goldne Tage brachte, in die Tasche gesteckt hat. Nun sind wir bei einer dritten, der devoten, frommen Republik angelangt, vielleicht folgt auf diese das devote, kirchengläubige Kaiserthum, welches der Sohn der Wittwe bringt. Sehr möglich, daß dieser Ausspruch mehr ist als ein bloßes Bonmot.

Nicht nur der Staat, auch die Pariser Gesellschaft braucht ihre Spitze. Sie braucht das Weib. Mamsell Dosne und die alte fromme Mac Mahon genügen den Parisern nicht als Leitstern für die Gesellschaft, und Frauen wie die Metternich oder die Ratazzi gelten bereits für stark außer der Mode, für passée's. Es ist ihnen unerträglich, sich hinter Versailles degradirt zu sehen, das muntere, lebenslustige, witzige, geschmackvolle und geistreiche Paris nicht mehr als Mittelpunkt Frankreich's betrachten zu können. Das ließ man sich gefallen, so lange wie alle Kräfte, alle Mittel durch das furchtbare Jahr und seine Folgen erschöpft waren. Jetzt aber gehen die Geschäfte besser als je, nicht nur der Kaufmann, der Fabrikant, auch Maler und Bildhauer sind mit Bestellungen überhäuft, während im „Lande der fünf Milliarden" jeder über völliges Darniederliegen der Geschäfte klagt. Jetzt will der Pariser auch wieder seinen Hof, seine Feste, den vollen unvergessenen Glanz der alten Zeit haben, und was es ernstlich will, das pflegt dieses Volk sich auch zu verschaffen, wenn es ihm eine stärkere Macht nicht wehrt. Und wo findet sich eine solche heute in Frankreich?

---

er Post-Verwaltung combinirt worden. Behörden sowohl wie viele Privatpersonen beeiferten sich, dem Jubilar diesen seltenen Ehrentag durch besondere Gratulationen und durch ein Festdiner auszuzeichnen, zu welchem er selbst auf einem mit 4 Pferden bespannten und von 2 festlich gekleideten Postillonen geleiteten Galawagen gefahren wurde. — Gegenwärtig tagt die städtische Einschätzungs-Commission zur Klassensteuer und die Kreis-Commission zur Einschätzung der Einkommensteuer für das kommende Jahr 1876 wird in der nächsten Zeit tagen. Bei der hier herrschenden enormen Communalsteuerlast, welche sich in unserer Gemeinde nach jenen königlichen Steuern richtet und in Zuschlägen von 240 pCt. jener besteht, sieht Jedermann mit Bangen dem neuen Resultate der Einschätzung entgegen. Unser Ort bietet wenig Gelegenheit zum lohnenden Erwerb. Abgesehen von einigen wenigen Beamten, welche unserer Gemeinde angehören, ernährt sich der größte Theil unserer Einwohnerschaft aus den Erträgen der Ackerwirthschaft und da diese immer zweifelhafter Natur sind, überdies aber gerade in diesem Jahre hier und in der ganzen Umgegend wegen der schlechten Ernte nur sehr spärlich ausgefallen sind, so dürfte bei jener Einschätzung auch eine billige Rücksichtsnahme der hiesigen Verhältnisse ganz am Orte sein. Vor allem aber verlangt man nur eine gerechte Einschätzung, keine Ueberbürdung über thatsächlich vorhandene Einnahmen, aber auch keine Ermäßigung, wo in Wirklichkeit bessere Einnahmen vorhanden sind.

⊙ Conitz, 10. Oct. Am Donnerstag der letzten Woche fand hier die erste Gau-Lehrer-Versammlung statt; die Zahl der Theilnehmer aus den Kreisen Flatow, Conitz, Schlochau und Tuchel betrug etwa 70. Nach dem Gesange „Brüder reicht die Hand zum Bunde", begrüßte Lehrer Löhrke-Flatow die Erschienenen als Vorsitzender des Gau-Lehrervereins und Lehrer Löffler-Conitz Namens des Local-Comité's. Den Vorsitz führte auf Wunsch der Versammlung Rector Kramm aus Tuchel. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Lehrers Steiniger aus Conitz über „Wünsche der Lehrer in Bezug auf das Schulgesetz". Von den am Schlusse beantragten und einstimmig angenommenen Thesen heben wir als die wichtigsten folgende hervor: 1) Die Schule werde Staatsanstalt; 2) die Schulaufsicht ist nur von Fachmännern auszuüben; 3) die Local-Schul-Inspection fällt fort; 4) die Lehrer werden im Range und Einkommen den höhern Subaltern-Beamten gleich gestellt; 5) die Pensionsverhältnisse der Lehrer und deren Wittwen sind nach den für die unmittelbaren Staatsdiener geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu regeln; 6) das Abgangszeugniß vom Seminar berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Lehrer Zmudczinski von hier sprach alsdann „Ueber Selbsthilfe der Lehrer". Hinweisend auf die höchst segensreiche Wirksamkeit der Pestalozzi- und Emeritenvereine, sowie auf das einmüthige Vorgehen der Lehrerschaft in Hessen plaidirte derselbe namentlich für Gründung einer Sterbekasse, eines Consumvereins und einer Vorschuß- und Sparkasse. Von den gemachten Vorschlägen fand nur der erstere Annahme, und wurde der Vorstand beauftragt, die von dem Preuß. Provinzial-Lehrerverein sowie die von der Delegirtenversammlung des Westpreuß. Lehrervereins entworfenen und durchberathenen Statutenentwürfe eingehend zu prüfen, ihre Vor- und Nachtheile reichlich zu erwägen und der nächsten Versammlung, die k. Js. am ersten Mittwoch im October in Flatow stattfinden soll, geeignete Vorschläge zu machen. Um der Kasse des Pestalozzivereins eine Einnahme zuzuführen, proponirte Lehrer Gollnick aus Koslinka bei Tuchel, von den Schülern die vielfach wenig beachteten Obstkerne sammeln zu lassen und an ihn abzuliefern, da er für jedes Pfund Apfel- und Birnenkerne 3 resp. 4 ₰ zahle, welcher Betrag jenem Vereine zufließen solle. Dieser Wink fand lebhafte Zustimmung und möge hiermit auch andern Lehrerkreisen zur Beachtung empfohlen sein. — Nach diesen Gegenständen constituirte sich der Gau-Lehrerverein zu einer besondern Sitzung. Sämmtliche anwesende Lehrer, die demselben bisher nicht angehört hatten, traten sofort als Mitglied bei. Lehrer Brosius-Gr. Paglau sprach alsdann eingehend für den Anschluß an den Provinzial-Lehrerverein und stellte einen dahin zielenden Antrag, der nach kurzer Debatte angenommen wurde. Lehrer Löhrke erstattete alsdann Bericht über die Thätigkeit der Bezirks- resp. Kreisvereine. Leider vermochte derselbe kein erfreuliches Bild zu entrollen, da noch sehr viel Gleichgiltigkeit und Lauheit unter den Lehrern herrsche. Er forderte deshalb regere Thätigkeit und stellte als nachahmenswerthes Beispiel den Tuchler Lehrerverein hin. — Nach der Neuwahl des Vorstandes des Gau-Lehrervereins, aus welcher die Lehrer Löhrke-Flatow als Vorsitzender, Brosius-Gr. Paglau als Schriftführer, Klawohn-Pr. Friedland als Kassirer und Gollinck-Koslinken, Janke-Conitz und Aminde-Linck als deren resp. Stellvertreter hervorgingen, wurde die Sitzung mit dem Gesange des 23. Psalms geschlossen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Bremen, 11. October. Hiesige Assecurateure empfingen ein Telegramm, dahin lautend, daß der Lloyddampfer „Nürnberg" am 9. October von Southampton nach Baltimore abgegangen und im Canal mit dem Schiffe „Lady Alice" collidirte. Das letztere ist gesunken. Näheres liegt noch nicht vor.

Vermischtes

Berlin. Das am 21. August 1870 geborene Kind des hiesigen Fabricanten W. war durch ein Versehen bei Eintragung in das kirchliche Geburtsregister dort als am 31. desselben Monats zur Welt gekommen verzeichnet worden. Der Vater des also um 10 Lebenstage gekürzten Kindes war seinerzeit beim Consistorium der Provinz Brandenburg um Berichtigung des Taufregisters vorstellig geworden und hatte auch bald darauf den Bescheid erhalten, daß der richtige Tag der Geburt zusätzlich in dem betreffenden Kirchenbuche vermerkt sei. Wie erstaunte aber er und die Beamten derjenigen Behörde, bei welcher der Taufschein des Kindes kürzlich producirt werden mußte, als der biedere Küster ganz ernsthaft die rectificirte Urkunde also ausgestellt hatte: „Auf Verfügung des Königl. Consistorii vom 11. December 1870 ist vorstehendes Kind am 21. August 1870 geboren worden." — Allmächtiges Consistorium, auf dessen bloße Verfügung hin Kinder zur Welt kommen! Ist der Schreiber dieses geistreichen Taufscheins etwa jener bekannte Feldwebel, welcher der verwunderten Mannschaft ankündigte, „daß auf Befehl des Herrn Hauptmanns Nachmittag um 3 Uhr in der Caserne eine Sonnenfinsterniß stattfinden werde" — ?

— In den Tagen der großen Pastoren-Conferenz begegnete ein würdiger Diener des Herrn auf dem Dönhofsplatze in Berlin einem Manne mit weißer Kravatte. In bedächtigem Schritte nahte er sich diesem und richtete folgende Frage an ihn: „Geehrter Herr Amtsbruder, wo führt mich der Weg nach dem English Hotel?" Zuerst wurde höflichst Auskunft ertheilt, nachher aber dem Pastor bedeutet, daß der Herr Amtsbruder nicht Theologe, sondern das Bierfach studirt habe; „ich servire in den Reichshallen", meinte der Pseudobruder Ehrwürden.

— Deutsche Warte. Redaction: Dr. Bruno Meyer. IX. Band. (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.) Erstes October-Heft: Das Deutsche Reich und das Gefängnißwesen. Von Julius Duboc. — Der Pariser Salon. Von Friedrich Karl Peterssen. — Frankreich als Republik. Von Gustav Schneider. — Aus Belgien. Von Dr. Theodor Wenzelburger. — Kleine Umschau: Aus der Pariser Theaterwelt. — Deutsche Treue und Ausdauer. — Bücherschau. — Todtenschau: Arthur Freiherr v. Ramberg.

Aus Dresden berichtet man: Am Dienstag den 5. October, früh 7 Uhr, ist noch lebend und noch völlig gesund jener 51jährige Heuer Beier aus Deuben glücklich wieder ausgegraben worden, welcher am 30. September, früh 5 Uhr, im Windbergschacht des Pottschappler Steinkohlenbau-Vereins durch einen zusammenbrechenden Ort verschüttet ward! Fünf Tage unter der Erde, fünf Tage lebendig in einem schauerlichen Grabe. Als man Montag Nachmittag 4 Uhr Lebenszeichen in der Grube zu vernehmen glaubte, ward die Familie des Verunglückten sofort benachrichtigt. Sie wachte ängstlich die ganze Nacht an der schauerlichen Stätte, wo ihr Ernährer lebendig begraben war. Um 7 Uhr endlich konnte der Schwergeprüfte aus seinem Grabe herauskriechen. Er sank seinem Weibe und sechs Kindern in die Arme. Der Gerettete wurde seitens der Beamten sofort in ein Bett gebracht und in Behandlung des Knappschaftsarztes genommen. Das Erste, was er verlangte, war Bier. Der so wunderbar Gerettete besaß, obwohl er volle 122 Stunden ohne Nahrung gewesen war, noch Kraft genug, selbst nach Hause zu gehen und seine Hacke zu tragen. Man erfuhr sodann von ihm, daß er sich nach dem Zusammenbrechen des Orts in einen Nebengang geflüchtet und dort sich dadurch am Leben erhalten habe, daß er erst das Oel seiner Grubenlampe austrank. Glücklicherweise ist alle Aussicht, daß der Arme durch nahrhafte Kost allmälig seine Kraft wieder erlangt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. October.

Aufgebote: Hausdiener Joh. Hellm mit Augustine Szodrowski.

Todesfälle: Antonie Malwine Bartels, geb. Helfert, 24 J. — S. des Schiffszimmermanns Carl Wilh. Frdr. Fischer, 1 J. — T. d. Schuhmacherges. Louis Prangel, 5 J. — T. d. Schuhmacherges. Carl Frdr. Böhm, 5 J. — T. d. Fleischermeister Robert Wilh. Winkler, 13 J. — Laura Albertine Schilkowski, geb. Siegler. 65 J. — Unehel. Sohn, 10 M. — Unehel. Tochter, 3 M.

11. October.

Geburten: Hautboist Friedr. Wilh. Dieball, S. — Wachtmann Th. Gottfr. Beinroth, T. — Arbeiter Franz Graczewitz, S. — Prem.-Lieut. Julius Georg Reichwald, S. — Arbeiter Ferd. Joh. Engler, T. — Schuhmachermstr. Joh. Gottl. Roeschke, S. — Kgl. Seelootse Carl Friedr. Remus, T. — Unehel. Kinder: 2 Söhne.

Aufgebote: Füsillier Carl Ernst Bruchmann in Canditten mit Louise Tugendreich. — Arb. Franz Ziolkowski in Gelens mit Thecla Wilinske. — Reservist August Berlin in Bandken, Kr. Saalfeld Ostpr., mit Anna Christ. Bartel. — Fabrikarb. Ferd. Scholler mit Wwe. Josephine Göttke, geb. Stegert. — Schlosser Julius Ferd. Kanowski mit Henr. Math. Stapler. — Schneidermstr. Rob. Kopaczewiek in Straßburg mit Julianna Glabiszewska. — Schmiedeges. Carl Herrm. Werner mit Henr. Louise Hinz. — Arb. Carl Aug. Rob. Ehlert mit Carol. Louise Charl. Schultz. — Kfm. Herrm. Oscar Hößmann mit Anna Christ. Habermann. — Arb. Aug. Simon Schadach mit Johanna Jul. Wölke — Musiker Carl Friedr. Wilh. Theodor Borchert mit Paul. Wilh. Buske. — Arbeiter Joh. Aug. Ed. Reincke mit Wilh. Lietzau. — Hofbes. Gust. Ad. Arndt in Langnau mit Bertha Joh. Krause. — Uhrmacher Heinr. August von Dühren in Pr. Holland mit Blanca Elis. Walter. — Hausdiener Ed. Gust. Schulz mit Albertine Johanna Emilie Kolbowski. — Arb. Jos. Zmurra mit Cath. Marianne Kowalewski.

Heirathen: Arb. Heinr. Aug. Rob. Fiebrandt mit Carol. Amalie Werner. — Arb. Joh. Carl Ferd. Schumann mit Amalie Albert. Miltz. — Zimmermann Jul. Alb. Tavernier mit Laura Franz. Bittkowski. — Postamts-Assistent Benno Arthur Alfred Herrmann mit Franz. Math. Amalie Sundt — Apothekenbes. Friedr. Alb. Ludwig von der Chevallerie mit Marie Antonie Gerlach. — Schlosserges. Carl Rud. Meyer mit Amalie Renate Elis. Frost. — Schuhmacherges. Theod. Edwin Tenzer mit Paul. Wilh. Aug. Metz.

Todesfälle: S. d. Handelsmanns Joh. Franz Loskowski, 6 W. — S. d. Arbeiters Alb. Mühling, 5 J. — Arbeiter Heinr. Kunze, 56 J. — Arbeiter August Joh. Weichbrodt 31 J. — T. d. Arbeiters Ferd. Plönski, 7 J. — S. d. Schmiedeges. Gottfr. Mill, todtgeb. — T. d. Kaufm. Herrm. Richard Gronau, todtgeb. — T. d. Arbeiters Friedr. Wilh. Larin, 3 W. — T. d. Postschaffners Herrm. Ferley, 6 J. — Kunstgärtner August Amadeus Kurz, 34 J. — S. d. Arbeiters Robert Weber, 1 J. — T. d. Arbeiters Joseph Lange, 2½ J. — Tischlerges. Friedr. Zuch, 42 J. — Arbeiter Carl Bluhm, 46 J. — Hospitalitin Henriette Kurtz, geb. Rottes, 77 J. — 1 unehel. T., 5 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 11. Oct. **Wind:** SO

Angekommen: Fleetwing, Ironside, Stettin, Kalksteine.

Gesegelt: Bertha, Döne, Emden; Marie Frederikke, Krag, Gent; beide mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 11 Octbr.

		Crs.v.9.			Crs.v.9.
Weizen			Pr. 4½% consl.	104,90	104,90
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,60	91,60
Octbr.-Nov.	195,50	198	Wstp. 3½% Pfdb.	83,75	82,50
April-Mai	210,50	213	do. 4% do.	93,20	93
Roggen			do. 4½% do.	100,10	100,10
Octbr.-Nov.	142,50	145	Berg.-Märk. Eisb.	78,20	78,70
April-Mai	152	154	Lombardenex.Cp.	190,50	192
Petroleum			Franzosen	496,50	501
per 200 ℔			Rumänier	31,90	31,50
Oct.-Nov.	24,60	23,60	Rhein. Eisenbahn	108,30	108,70
Rüböl Oct.-Nov.	64,70	63	Oester. Creditanst.	366	371,50
April-Mai	66	65,50	Türken (5%)	28,70	28,75
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,40	66,60
Oct.-Nov.	48,40	48,80	Russ. Banknoten	273,60	273,40
April-Mai	51,40	52	Oest. Banknoten	180,25	180,30
Ung. Schatz-A. II.	95,70	95,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,16

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,75.

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 11. October.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,5	+ 5,3	S	schwach	ganz heiter.
Petersburg	339,6	+ 4,3	NO	Windst	ganz bedeckt.
Stockholm	336,6	6,1	SO	mäßig	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	SO	lebhaft	S.-Strom.
Moskau	331,1	+ 4,3	NW	mäßig	bedeckt.
Memel	338,8	+ 1,6	SO	—	heiter.
Flensburg	334,2	+ 7,7	S	schwach	trübe.
Königsberg	337,5	— 0,2	O	schwach	heiter.
Danzig	337,3	+ 0,2	S	flau	hell, wolkig.
Putbus	333,0	+ 6,1	SO	mäßig	bezogen.
Stettin	337,7	+ 6,5	—	—	bedeckt.
Helder	331,4	+ 6,6	SSO	mäßig	—
Berlin	333,0	+ 7,0	N	schwach	ganz bedeckt.
Posen	332,2	+ 3,0	SO	stille	ziemlich heiter.
Breslau	330,3	+ 3,9	SO	mäßig	wolkig.
Brüssel	331,1	+ 7,6	SO	schwach	sehr bedeckt.
Wiesbaden	330,5	+ 6,6	SW	schwach	bedeckt.
Ratibor	327,8	+ 3,6	NO	s. schw.	heiter.
Trier	328,8	+ 6,8	SW	mäßig	bewölkt.
Paris	332,4	+ 6,8	S	lebhaft	Regen.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
Leopold Felsenthal
Louise Felsenthal
geb. **Italiener.**
Aachen, den 9. October 1875.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Növell**, von einem kräftigen Mädchen zeige hiermit ergebenst an.
Danzig, 11. October 1875.
6992) **Robert Otto.**

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien:
Die
Fleischkost des Menschen
vom
sanitairen und marktpolizeilichen Standpunkte
von
Prof. **A. C. Gerlach,**
Geh. Med.-Rath, Director der Kgl. Thierarzneischule.
1875 gr. 8. Preis: 4 M.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.
Dampfer „Stolp", Capt. Marx, geht Donnerstag, den 14. Octbr. c., von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Fraueng. 46.
6905) **R. Depner.**

Ich habe meine Wohnung
von Heiligegeistgasse 64, nach Pfarrhof 6 verlegt und bringe mein Gesindebüreau in Erinnerung. **M. v. Kaminsky.**

Ich wohne jetzt Gerbergasse 11. Dr. Tornwaldt.

Der Unterricht in meinem Privat-Unterrichtszirkel beginnt nach den Ferien am 14. October. Anmeldungen neuer Schüler, die für die Sexta höherer Lehranstalten vorbereitet werden, werden angenommen Hundegasse 70, 1. Etage, am Kuhthor. Es finden auch noch Schülerinnen Aufnahme in dem Mädchenzirkel. Das Stundengeld beträgt 4,50 Mark.
6957) **Helena Guttcke.**

Englisch u. Französisch
lehrt
Dr. Kozer, Karpfenseigen 23.

Mit dem 1. October beginnt ein
neuer Reit-Cyclus
wozu einladet
F. Sczersputowski.

Meine für Familien comfortabel eingerichteten Lokalitäten wie den großen Saal zu Festlichkeiten, erlaube ich mir bestens zu empfehlen.
Achtungsvoll
W. Johannes,
6793) **Heil. Geistgasse No. 107.**

Grünberg. Weintrauben,
in diesem Jahre vorzüglich, versendet 10 Pfund incl. Verpackung und Porto für nur 3 Mark bei Franko-Einsendung des Betrages (H. 23094)
C. Krüger jun.,
Grünberg i. Schles.

Malen auf Seide,
Holz, Marmor ꝛc. wird in 4 Stunden, ohne zeichnen zu können, für 2 Rthlr. 5 Sgr. pränumerando mit Auslagen gelehrt.
Diese Malerei, welche ihrer leichten und interessanten Ausführung halber so großen Beifall findet, ist auch in nützlicher Hinsicht leicht in Anwendung zu bringen, besonders auf Seide, als Ersatz für Stickereien in Journalmappen, Handtuchhaltern, Körbchen, Kalendern, Cigarrentaschen u. s. w., ferner auf Rückenkissen, Ofenschirmen, Eckbörten, wie auch Holz- und Marmortischen, Briefsteinen, Lampentellern, Fächern ꝛc.; sämmtliche Arbeiten lassen sich in kurzer Zeit ohne große Kosten herstellen. In der zweiten Stunde kann schon auf Holz, Seide ꝛc. gemalt werden.
Proben liegen zur Ansicht und werden Reflectirende um baldige Anmeldung gebeten, da wir uns **nur kurze Zeit** hier aufhalten.
Zu sprechen bis 4 Uhr Nachmittags.
Geschwister **Jaegermann**
aus **Hamburg,**
Logie: Jopengasse No. 24, 3 Tr.

Avis
für
Hunde-Besitzer
und
Hunde-Liebhaber.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst eine **großartige Hunde-Züchterei** und **permanente Hunde-Ausstellung** zu etabliren gedenke und bis zu deren Vollendung mich mit dem **commissionsweisen An- und Verkauf** von **edlen** und **echten Racehunden** beschäftigen werde, zu welchem Zwecke ich die Herren Hunde-Besitzer und Hunde-Liebhaber ergebenst ersuche, sich vertrauensvoll an mich zu wenden; ich werde mich befleißigen, das mir entgegen gebrachte Vertrauen durch sorgfältigste Ausführung der erhaltenen Aufträge zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
Heiligenbrunn bei **Langfuhr.**
Aug. Froese,

Für Hautleidende!
Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **hartnäckige Hautausschläge** sendet bei genauer briefl. Mittheilung **C. A. Gabler,** Apotheker
7280) in **Arnstein** bei Würzburg.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.
Donnerstag, den 14. October, Abends 7½ Uhr,
CONCERT.
Mlle. Bianca Donadio,
Sopran, Primadonna des „Théâtre italien" in Paris.
Herr Paul v. Schlözer,
Piano-Virtuose,
Herr Benoit Hollander,
Violinist, Kammermusikus bei Sr. Majestät dem Könige von Holland.

PROGRAMM.
I. Abtheilung.
1. **Sonate** A-moll von Schumann, für Piano und Violine, Herr v. Schlözer und Herr Hollander.
2. **Una voce poco fa** aus „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, Mlle. Donadio.
3. **Andante und Finale** aus dem Violin-Concert von Mendelssohn, Herr Hollander.
4. a) **Nocturne** von Chopin, b) **Etude de Concert** von Schlözer, } Herr v. Schlözer.
5. **Ave Maria,** Meditation sur le premier prélude de Bach von Gounod, Mlle. Donadio, mit oblig. Violine, Herr Hollander.

II. Abtheilung.
6. **Venezia e Napoli** a) Gondoliera b) Tarantella v. Liszt, Hr. v. Schlözer.
7. **Thema und Variationen** von Proch, Mlle. Donadio.
8. a) **Legende,** b) **Caprice Valse** von Wieniawski, Herr Hollander.
9. **Valse Dinorah** von Meyerbeer, Mlle. Donadio.

Billets: Numerirt à 4 M. und à 3 M., Stehplatz à 2 M., bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Th. Bertling's Leihbibliothek,
Jopengasse No. 10,
deutsche, französische und englische Literatur,
empfiehlt sich zum jährlichen, ½-jährl., ¼-jährl., monatlichen und wöchentlichen Abonnement. Eintritt jederzeit. Der eben erschienene 34. Anhang des Katalogs, die neuesten Erscheinungen enthaltend, wird an Abonnenten gratis verabfolgt. (6976

---

121. Heiligegeistgasse 121.
Modistinnen werden besonders berücksichtigt.

Garnirte Hüte, Capotten, Sammet-, Filz- und Lackhüte, Echte und Halbsammete, Sammet- und Seiden-Band,	**Garnirte Wolltücher, Aufsätze, Echte Federn, Agraffen, Feinste Blumensträuße und Coiffuren, Hutformen** à 2 Sgr.

und alle sonstigen Putzartikel
empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Berg, Heiligegeistgasse 121.
Anfertigung jeder Art Putzes.

Die Haupt-Agentur der **Basler Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Basel** habe ich mit dem heutigen Tage
Herren Wilh. Arndt & Stoehr in Danzig
übergeben, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.
Stettin, im October 1875.
Der General-Agent:
Ad. Nathusius.

Auf obige Annonce Bezug nehmend empfehlen wir uns zum Abschluß von Versicherungen für See-, Fluß- und Land-Transport, sowie Valoren-Versicherungen und sind wir zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur Aushändigung von Antragsformularen gerne bereit.
Danzig, den 11. October 1875.
Wilh. Arndt & Stoehr.

„Hannoversches Technicum".
Beginn des Wintersemesters am 2. November.
Diese Lehranstalt umfaßt außer einer Abtheilung für allgemeine wissenschaftliche Bildung, namentlich zur Vorbereitung für das Examen der Einjährig-Freiwilligen drei streng getrennte höhere Fachschulen:
1. Die **Maschinenbauschule** zur Ausbildung von Maschinentechnikern und Werkmeistern, für Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser und Metallarbeiter überhaupt;
2. die **Bauschule** zur Ausbildung von Baugewerkmeistern, Architecten und Eisenbahntechnikern, umfassend Hochbau, Wasserbau, Brückenbau, Straßen- und Eisenbahnbau;
3. die **Geometerschule**

Zur Aufnahme in die Anfangscurse werden nur die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse verlangt. Fähigen Schülern werden geeignete Stellen vermittelt. Den Geometern schon nach dem 1. Semester. Das Honorar beträgt 30 Rthlr. pro Semester Unbemittelten kann dasselbe erlassen werden. Wohnungen mit voller Kost sind für 15 bis 16 Rthlr. pro Monat zu erlangen. Anmeldungen nehmen entgegen und nähere Auskunft ertheilen

die Direction:	**die Direction der Bauschule:**
Georg Westphal,	**Klücher,**
Köbelinger Straße 71, **Hannover,**	Kornstraße 8. N.

Internationale Molkerei-Ausstellung in Frankfurt a. M. am 4., 5. u. 6. December 1875.
Maschinen, Molkerei-Einrichtungen, Produkte. Anmeldungen mit Werthangabe unter Bezeichnung „Milchwirthschaftlicher Verein" **bei F. Lausberg & Co. in Frankfurt a. M. bis spätestens 15. November, Einlieferung der Maschinen ꝛc. bis 24. November, der Produkte bis 2. December.** Standgeld wird nicht erhoben.
Graf von Schlieffen-Schlieffenberg, Weidenhammer,
Vorsitzender des Milchwirthschaftl. Vereins.

Das seit einer Reihe von Jahren in Königsberg i. Pr. bestehende und in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe gelegene **Hotel de Rome** ist in meinen Besitz übergegangen. Dasselbe ist nach vollständigster Renovation aufs Comfortabelste ausgestattet, am 10. October cr. unter der neuen Benennung
Hôtel Sanssouci
eröffnet und **zum Hotel ersten Ranges** erhoben worden. Ich empfehle dasselbe hiermit dem reisenden Publikum aufs Angelegentlichste unter Zusicherung promptester Bedienung, guter Logirzimmer und exquisiter Küche.
Königsberg i. Pr. **Louis Ernst.**

Wohnungs-Anzeiger pro 1876.
Im Interesse möglichster Vollständigkeit und rascher Förderung des neuen Wohnungs-Anzeigers pro 1876, bitte ich mir nach erfolgtem Umzuge alle Wohnungsveränderungen mündlich oder schriftlich in meinem Verlags-Bureau anzuzeigen.
Ich werde jeden Beitrag, der zur Vervollständigung und Verbesserung des Wohnungs-Anzeigers dienen kann, mit Dank entgegen nehmen.
A. W. Kafemann's Verlag.

Unterricht im Blumenmalen und Holzmalerei, sowie für jüngere Schülerinnen im Zeichnen ertheilt **Maria Dalkowski,**
6953) Wollwebergasse 27, 2 Tr.

Eisenbahnschienen
zu **Bauzwecken offerirt**
Roman Plock,
9397) **Milchkannengasse 14.**

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Beste Newcastler Maschinenkohlen zur Ofenheizung, offerirt billigst franco Haus
H. v. Morstein,
6288) **Hundegasse 91.**

Für Naturalien-Liebhaber
sind im Schwarzen Meer No. 75, part., **6 Paar ostindische Hirschgeweihe** zu verkaufen (6978

Grundstück-Kauf,
Ein Grundstück in der Rechtstadt gelegen und zur Fabrikanlage sich eignend, wird zu kaufen gesucht. Besitzer eines solchen belieben ihre Adresse unter No. 6836 in der Exp dieser Zeitung einzureichen.

---

400 Scheffel
gute Eßkartoffeln
werden auf monatliche Lieferung verlangt. Näheres i. d. Exp. d. Ztg. (6980

Güter
größeren Umfangs anzukaufen ist mehrfach beauftragt und nimmt directe Offerten entgegen die Central-Commissions-Bank, Berlin, Königstraße 53. (6912

Der Bock-Verkauf aus der Rambouillet-Heerde zu Wundichow (Kreis Stolp) beginnt Montag, d. 18. Octbr. c., Mittags 12 Uhr.
von der Marwitz.

---

70 Fett-Hammel sind in Rombitten bei Saalfeld verkäuflich.

Auf dem **Dominium Bruch** bei Christburg stehen circa
80 vorigjährige Lämmer
und circa
150 diesjährige Lämmer
in gut angefleischtem Zustande nach lebend Gewicht, zum Verkauf. Preis pro 50 Kilo Mark 16,50.

---

2 fette Schweine
hat zu verkaufen
Hannemann in Altfelde.

Eine Lebensversicherungs-Police von 1000 Thlr., wovon die Hälfte bereits gezahlt ist, und einer alten Frau gehört, soll verkauft werden. Adr. u. L. V. P. No. 6902 in der Expedition dieser Zeitung

---

Kapitalien
auf Güter offerirt in jeder Höhe zur 1. Hypothek à 5 % glatt die Central-Commissions-Bank, Berlin, Königstraße 53. (6912

Auf ein Haus, welches mit 1200 Reichsmark versichert, in der Stadt, nebst 10 Morgen Gartenland bei der Stadt, im Gesammtwerthe von 24,000 bis 30,000 Reichsmark, werden **6000 Mark zur ersten Stelle** gesucht und wollen Selbstdarleiher ihre Adresse nebst Bedingungen unter Chiffre **B. G. 1875** postlagernd **Berent Westpr.** senden.

Eine freundlich möblirte Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern und einem hellen Entree, für einen oder zwei Herren passend, ist sofort zu vermiethen. Näheres Langgarten 20.

Hundegasse 65, parterre,
ist ein Comptoir zu vermiethen.
Näheres bei Hrn. Otto Schwartz daselbst. (6989

Ein junger Mann welcher ein Jahr in der Wirthschaft gewesen ist, sucht von sofort Stellung auf einem Gute unter directer Leitung des Prinzipals.
Zu erfragen in der Danziger Zeitung unter No. 6890.

Eine Erzieherin,
die im Französischen, Englischen und in der Musik unterrichten kann, findet angenehme Stellung. Meldungen unter Chiffre **A. K. No. 5** postlagernd **Postlag. Kr. Stuhm.**

Eine Dame ertheilt gründlichen Unterricht, 4 Thaler pro 16 Stunden, und erbittet gef. Adressen unter **A. X.** die Exp. dieser Ztg.

Eine geprüfte Lehrerin, die besonders befähigt ist in den unteren Klassen einer Schule zu unterrichten, wird sogleich bei freier Station und 150 Rthlr. Gehalt (450 Mk.), von mir gesucht.
Thorn im October.
Julie Lehmann,
Vorsteherin der höheren Privat-Töchterschule. (6913

Eine neue Torfpresse **von Stützke** aus Lauenburg, eine Buttermaschine, zwei alte Roßwerke zur Dreschmaschine, 1 Drahtseilleitung für einen 8 Pferde kräftigen Dreschkasten mit Drahtseilscheiben, Stützen für die Wellen, sehr wenig gebraucht, stehen zum Verkauf in Mierau bei Gardschau. (6910

Für mein hiesiges Getreide- u. Mehlgeschäft suche ich zum 1. Januar k. J. einen soliden, reellen, umsichtigen jungen Mann, der mit der Buchführung sowie Correspondenz gut vertraut sein und von Getreide- und Mehlgeschäft genügende Kenntnisse haben muß. Derselbe hat den Getreide-Einkauf und Mehl-Verkauf en gross zu besorgen und muß zu diesem Zwecke auch reisen gegen Vergütigung von Reisediäten.
An Gehalt wird demselben zugesichert: 400 Thaler freie Station, sowie dauernde Stellung.
Gef. Meldungen und Abschriften von Zeugnissen werden direkt erbeten von
F. Wiechert jun
6977) Mühle Pr. Stargardt.

Tüchtige Agenten
werden zum Absatz eines gangbaren und gut eingeführten Artikels gegen ansehnliche Provision gesucht. Die Agentur ergiebt ein einträgliches Nebengeschäft und sind Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Frank. Adr. sign. **H. J. 45** an die Expedition dieses Blattes. (H. 04510.

Ein junger Mann, mit Führung des Amts rsp. Standes-Amts zur Genüge vertraut, sowie mit hinreichenden Kenntnissen in der landwirthschaftlichen Buchführung und Correspondenz versehen, sucht von sogleich oder 1. November cr., gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen. Stellung als Rechnungsführer resp. Amtssecretair.
Gefällige Offerten wolle man gütigst sub. R. M. postlagernd **Subkau** einsenden.

Eine zuverläßiger Brennerei-Verwalter, welcher seit kurzer Zeit seiner Militairpflicht genügt hat, sucht, da er früher bereits mehrere Jahre selbstständig gewesen, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, ein baldiges Engagement.
Gef. Offerten sind einzusenden an die Exp. der „Ostbahn zu Marienwerder.

Tüchtige Verkäufer,
Manufacturisten, der polnischen Sprache mächtig, finden möglichst von sofort, günstige Stellung bei
H. M. Wolffheim,
Pr. Stargardt.

Ein anst., junger Mann (**möglichst guter Billardspieler**) wird als **Pächter** mehrerer Billards gesucht durch
H. Märtens, Jopengasse 63.

Eine gewandte, junge Dame, **tüchtige Verkäuferin,** welcher gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht von sofort oder per 1. November c. ein Engagement. Adressen u. 6983 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Ein junger Mann mit guter Handschrift findet sofort Beschäftigung. Meldungen sub. No. 6903 in der Exp. dieses Blattes.

Eine **ehrliche, tüchtige Hotel-Köchin** welche die feine Küche versteht kann sich sofort bei mir melden. Gehalt nach Uebereinkunft.
Marienburg. **Dittmann**
6659) Hotelbesitzer.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen und **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau **„Germania"** zu **Dresden.** (3579

Ein junger Müller, der die Tertia besucht hat und 5 Jahre activ in der Mühle thätig war, sucht auf einer größeren Mühle ein Egagement. womöglich als Werkführer.
Zeugnisse können eingereicht werden, Antritt zu jeder Zeit erwünscht.
Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre L. F. 120 postlagernd Bahnhof Firchau (Ostbahn) einzusenden. (6927

Empfehle kräftigen Mittagstisch nebst Abendbrod zum Preise von 90 Pf.; im Abonnement 85 Pfennige.
J. Martens,
6979) **Frauengasse No. 10.**

Restaurant Punschke.
Heute Abend:
Königsb. Rinderfleck.

Instrumental-Musik-Verein.
Die zweite Uebung findet Dienstag, den 12. d. M., Abends 7 Uhr, im bisherigen Vereinslokal, Jopengasse, statt. (6802

Eingesandt.
Gegen Einsendung von nur **M. 7,30** versendet die **Lapin-Züchterei** von **August Fröse, Heiligenbrunn b. Danzig,** 1 Paar **französische Hasenkaninchen** nebst **Zuchtanweisung,** durch deren rationelle Züchtung sich Jedermann in Stadt und Land ein namhaftes Nebeneinkommen verschaffen kann, worauf **besonders Lehrer, Beamte, Landwirthe** und **Gärtner ꝛc. aufmerksam gemacht werden.**

Was i. a. beg habe; ich w...... mir nur noch Verz. v. D.—Es ist n. mehr möglich Alles zu verst. (6906

Für Hela ist bei uns eingegangen: Im Heil. Leichn.-Hospit. von Frl. Gr. gesammelt: v. Frl. Schwarz 3 M., v. Frl. Otto 3 M., v. Frl. Janzen 2 M., v. Frl. Wewel, v. Krüger 50 ₰, v. Frl. Kleefeld's 1 M., v. Frl. Schulz 1 M., v. Fr. Juchanowitz 1 M. 50 Pf., v. Fr. Gergens 25 ₰, v. Frl. Teufel 50 ₰, v. Frl. Weichbrodt 1 M., v. Fr. Keil 25 Pf., v. Frl. Bädau 1 M., v. Frl. Curtius 1 M. u. v. Frl. Gr. 1 M., v Frl. Curtius 1 M. u. v. Frl. Gr. 75 ₰, zusammen 16 M. 75 ₰; v. Frauen-Verein d. Danz. Landkr. 30 M., Ungenannt 3 M., Pf. Mischke aus Gottswalde 3 M., L. H. 2 M., M. v. B. 3 M., L. F. 20 M.

Für die Wittwe des am 7. d. auf dem Bahnhofe zu Rheda verunglückten Schmierers **Thiel** sind bei uns eingegangen: M. v B. 3 M.
Weitere milde Gaben nimmt gerne an
die Exp. d. Danz. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.